

(Dieser Artikel wurde vornehmlich für Nichtjäger geschrieben. Er hat keinen wissenschaftlichen Anspruch, sondern einen informativen Charakter. Die in dem Artikel genutzten Informationen basieren aus eigenen Erkenntnissen sowie aus Informationsquellen des Internets).

Der Dachs

Wissenschaftlicher Name: Meles meles



Abb.Quelle Wikipedia

Systematik.

Ordnung:	Raubtiere (Carnivora)
Überfamilie:	Hundeartige (Canoidea)
Familie:	Marder (Mustelidae)
Unterfamilie:	Dachse (Melinae)
Gattung:	Meles
Art:	Dachs

Zoologisch gehört der Dachs zu der Gattung der „**Raubtiere**“, Unterordnung – „**Landraubtiere**“, zur Familie der „**Marderartigen** „. Der Dachs gehört zur Gattung der echten Marder.

Der Dachs (Meles meles) ist eines der charakteristischen Säugetiere europäischer Wälder.

Meister Grimmbart wie der Dachs in der Fabelsprache auch genannt wird, ist ein volkstümlicher Name, den der Dachs in der Fabel und in Goethes Versepos Reineke Fuchs trägt. Er unterscheidet sich von den anderen Mitgliedern der Marderfamilie durch Körperbau und Lebensweise erheblich. Der Dachs gehört zu den faszinierendsten Wesen unserer heimischen Tierwelt. Leider verlässt er nur des Nachts seinen Bau, sodass uns vieles seiner interessanten Lebensweise im Verborgenen bleibt.

Ein ausgewachsener Dachs ist etwa **90 cm lang** (davon 15 cm Schwanz) und 15 bis 20 kg schwer.

Den männlichen Dachs nennt man waidmännisch - Dachs oder **Dachsbär**
den weiblichen Dachs nennt man waidmännisch - Dächsin oder **Dachsfähe**
der Nachwuchs wird in der Jägersprache als **Jungdachse** bezeichnet.

Körpermaße:	Länge ohne Pürzel	65 – 80 cm
	Pürzellänge	15 -20 cm
	Schulterhöhe	ca. 30 cm
	Gewicht	8 – 15 kg auch bis 25 kg vor dem Winter

Die wichtigsten Körperteile des Dachses in der Waidmannssprache:

die Maske	- Zügel
die Ohren	- Gehöre oder veraltet Lauscher
der Schwanz	- Pürzel, Bürzeöl, Zain
das Waidloch	- Stinkloch, Schmalzröhre
die Füße	- Branten, mit kräftigen Krallen bzw. Nägel (die Nägel an den Hinterbranten sind deutlich kürzer)
das Fell	- Schwarte
das Dachsfett	- Weißes

Dachse sind in **fast ganz Europa** verbreitet, **ausgenommen** das nördliche **Skandinavien** und die **Mittelmeerinseln**. Außerdem ist er über das gesamte gemäßigte Asien verbreitet, also vor allem Russland, China und Japan. Daher wird er auch gerne als „Eurasischer Dachs“ bezeichnet. Im Gebirge steigt er in Höhen bis 2000 m auf.

Bevorzugtes Habitat sind Wälder, seltener trifft man den Dachs in städtischen Parks. Als Lebensraum bevorzugen sie Laubmischwälder im Flachland bis in die Mittelgebirge. **Moore und Sümpfe** werden von ihnen als Lebensraum **gemieden**.

Damit ist er der **größte Marder Mitteleuropas**. Das Fell ist unterseits schwarz und oberseits **silbriggrau** gefärbt, die Haut darunter ist rosafarben. Scherzhaft wird der Dachs auch Silberfuchs genannt.

Typisch und charakteristisch für den Dachs ist die „**Verkehrtfärbung**“. Die Branten und die Unterseite der Schwarte ist dunkel bis schwarz gefärbt, während die Seitenpartien und der Rücken silbrig-grau meliert sind.

Besonders auffallend ist der weiße Kopf mit den schwarzen Zügeln und den weißen Gehörrändern. Ältere Dachse sind i. d. R. heller als junge.

Dachse sind typische **Allesfresser** mit einem sehr breiten Nahrungsspektrum. Als Allesfresser nehmen Dachse vielerlei Arten von Nahrung zu sich. Doch ist der Anteil an pflanzlicher Kost mit ungefähr 70% der Gesamtnahrung besonders hoch. Bevorzugt ernähren sie sich von Beeren, Obst, Eicheln, Früchten, Insekten, Würmern, Schnecken und Engerlingen.

Daneben **erbeuten** Dachse **kleine Tiere** wie Würmer, Insekten, Schnecken, **Vögel und Mäuse**. Beinahe wie ein Wildschwein durchpflügt er den Wald- und Ackerboden nach Insektenlarven, Würmern, Schnecken, Mäusen und Käfern. Er frisst auch die **Gelege** der so genannten **Bodenbrüter** und verschont die im Nest hockenden **Jungvögel** ebenso wenig wie **Junghasen** oder auch das **Aas** von überfahrenen Tieren. Meist kann man seinen Fraß an der Losung erkennen.

Dachse sind hauptsächlich dämmerungs- und nachtaktiv. Tagsüber halten sie sich in ihren Erdbauen auf.

Scheuer Waldbewohner: Der Dachs bevorzugt vor allem Laub- und Mischwälder. Dort legt er auch seinen Bau an, der sich mitunter zu einem weit verzweigten, unterirdischen Labyrinth ausdehnen kann. Auf Nahrungssuche begibt sich Grimmbart meist erst abends.

Verborgen unter dichtem Gestrüpp und Buschwerk hat der Dachs die vielen Ein- und Ausgänge zu seinem unterirdischen Reich angelegt. Charakteristisch für einen Dachsbau sind die sogenannten Rutschrinnen in den Röhren. Sie entstehen, wenn der Dachs seinen Bau betritt und mit seinen langen Krallen diese typischen Furchen hinterlässt. Ebenso typisch für das Heim des silbergrauen Marders sind mehrere flache Mulden, die in der Nähe seines Baus zu finden sind. Der Dachs hat sie selbst gebuddelt und verwendet sie als Toilette, um dort seine Exkreme abzusetzen. Solche stillen Örtchen haben Füchse um ihren Bau herum nicht. Es sei denn, Dachs und Rotfuchs teilen sich gemeinschaftlich einen Bau, was gar nicht so selten vorkommt. Zudem leben häufig auch noch mehrere Artgenossen des Dachses zusammen unter einem Dach. Gerade in einem alten Bau ist für eine derartige Wohngemeinschaft aber meist auch genügend Platz vorhanden. Über mehrere Generationen und Jahrzehnte hinweg werden solche Dachsburgen benutzt und ständig erweitert, bis sich daraus ein regelrechtes unterirdisches Labyrinth aus verzweigten Gängen und geräumigen Wohnkammern entwickelt hat - die Dachsburg kann dann sogar Ausmaße von 30 m im Durchmesser erreichen und aus mehreren Etagen bestehen.

DACHSBURG MIT VIELEN GEMÄCHERN

Hier im Schutz seiner Erdbehauung wird der Dachs auch die Wintermonate verbringen. Obwohl er dann in keinen echten Winterschlaf mit abgesenkter Temperatur fallen wird, wie es für viele andere Säugetiere üblich ist, wird er viel schlafen und keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Er zehrt dann ausschließlich von seinen Fettreserven, die er sich im Sommer angefuttert hat. Deshalb muss der Dachs die restliche Zeit bis zum Wintereinbruch noch nutzen, um ordentlich an Gewicht zuzulegen - er kann dann bis 25 kg auf die Waage bringen, das Doppelte seines Sommergewichts. Vielleicht, mit ein wenig Glück, begegnen Sie ja jetzt einem dieser imposanten Mardertiere auf seiner nächtlichen Nahrungssuche. Es wird sicher ein Erlebnis, das Sie nicht so schnell vergessen werden.

Der **Gesichtssinn** (das Sehen) der Dachse ist **relativ schlecht** ausgebildet. Dafür **wittern und vernehmen** sie sehr gut.

Die **Ranzzeit** ist i. d. R. im **Juli/August**, danach tritt eine mehrmonatige **Eiruhe** ein. Die **Wurfzeit** ist im zeitigen Frühjahr **Febr./März** des kommenden Jahres. Eine Dachsfähe wirft normalerweise **2 - 5** weiße, behaarte und blinde **Junge**. Eine Dächsin bringt meistens nur **jedes zweite Jahr** Junge zur Welt.

Das Gebiss des Dachses ähnelt dem der Marder. Das Dauergebiss ist nach 4 Monaten voll ausgebildet.

Die Zahnformel für das Dauergebiss:

$$\begin{array}{cccc} \mathbf{S} & \mathbf{3} & \mathbf{E} & \mathbf{1} & \mathbf{B} & \mathbf{5} & \mathbf{x} & \mathbf{2} & \mathbf{=} & \mathbf{38} & \mathbf{Zähne} \\ & \mathbf{3} & & \mathbf{1} & & \mathbf{6} & & & & & \end{array}$$

Die Anwesenheit von **Dachsen, auch Gräber, Gräwing oder Schmalzmann genannt**, im Revier ist schwer zu übersehen, wenn es **Haupt- oder Mutterbaue** gibt. So ein Bau wird über viele Generationen bewohnt, kann bis zu vier Metern in die Tiefe gehen und mehrere **Kessel** besitzen (die "Wohnzimmer"), die durch **Röhren** verbunden sind. Die Dachse sind nicht nur untereinander recht gesellig, sie dulden in ihrem Bau auch Kaninchen und Füchse. Die **Einfahrten** der Dachse **werden auch Geschleife** genannt, da sie nicht **nur zum Ein- und Ausfahren benutzt** werden (sie fahren oder schliefen ein und aus), sondern auch als Transportwege für die "Einrichtung": Dachse polstern ihre **Kessel** mit Gras und Laub **aus (Einkarren, Einheuen)**. Ist die Streu muffig, wird sie beim Frühjahrsputz rückwärts, mit Erde vermengt, hinaus geschafft (**Ausheuen**).

Der Dachs gräbt sich im Waldboden einen **Bau**, der einen **Durchmesser von 30 m** haben kann. In etwa **5 m Tiefe** liegt der Wohnkessel, der über zahlreiche Gänge mit der Oberfläche verbunden ist. Diese Gänge dienen der Luftzufuhr und als Ein- und Ausgänge.

Im Gegensatz zum Fuchs polstert der Dachs den Kessel seines Baues mit trockenem Laub, Farnkraut und Gras aus.

Ein Dachsbau kann über Jahrzehnte oder vermutlich sogar Jahrhunderte benutzt werden. Jede Generation dehnt ihn weiter aus und fügt weitere Wohnkammern hinzu.

Ein in England untersuchter Dachsbau umfasste 50 Kammern und 178 Eingänge, die durch insgesamt 879 m Tunnel miteinander verbunden waren.

Der Dachs **sitzt im Bau, aber löst** sich dort nicht. Etwas abseits legt er **Abtritte, Dachsaborte** (Gruben für die **Losung**) an. An deren Benutzung kann man auch erkennen, ob der Bau **befahren** oder leer ist. Zur Dämmerung werden die Bewohner munter. Man hört ihr **Poltern (Rumpeln)**, wenn sie sich vor dem **Ausfahren** den Sand aus der **Schwarte** schütteln schollern. **Dachse schleichen oder traben** nachts lange Strecken. Dabei **hinterlassen sie eine Spur**, die durch das Nageln (Abdrücken der langen **Nägel**) unverwechselbar ist (Sohlgänger). Dachse sind Allesfresser, die ihre Nahrung mehr finden als erbeuten, daher heißt es: Der Dachs **weidet (sich), geht zur Weide, nimmt Weide an**. Gräbt er nur mit den **Nägeln, so sticht** er. Bricht er mit der Nase **nach Untermast, so wurzelt** er. **Obermast** ist das, was er auf der Erdoberfläche aufließt.

In der **Ranz- oder Rollzeit** werden **Dächsin** (die Fähe) und **Dachsbär** (der Rüde) sehr viel lebhafter als gewohnt. Gelegentlich kann man dann ihr unheimliches **Schreien** hören (auch als **Klagen** bezeichnet). Sonst sind ihre Laute eher gedämpft und beschränken sich auf **Brummen, Fauchen** und **Murren**, wenn sie aufgeregt sind. Dachse verständigen sich mehr über die Witterung. Zwischen **Weidloch** und **Pürzel** haben sie eine große Duftdrüse, die **Schmalzröhre (Stinkloch, auch Saugloch)**. Sie heißt so, weil man früher glaubte, der Dachs würde sich auf diesem Wege im Winter direkt von seinem eigenen **Fett (Schmalz, Weißes, nicht Feist)** ernähren. Mit der Drüse markieren sie ständig ihre Umgebung, sie **stempeln**.

Die Dächsin **geht dick und bringt** ihre jungen im Spätwinter. Lange werden sie im Kessel gesäugt, bis die Dächsin sie das erste Mal ausführt. Ist ihr Nachwuchs bedroht, bringt sie ihn in einen Fluchtbau (Notröhre).

Ihre Hauptpaarungszeit liegt im Juli und August. Die **Tragzeit beträgt 7 - 8 Monate.** Somit werden Dachse in Mitteleuropa im Februar oder März geboren. Ein Wurf umfasst ein bis sechs Junge, meistens aber zwei. Sie sind gänzlich weiß und blind; die schwarzen Stellen im Fell bilden sich erst später heraus.

Die Färbung der **Schwarte** ist sommers wie winters gleich. Im Sommer ist außer den **Borsten** nur wenig Unterwolle vorhanden. Der Dachs hält **Winterruhe**, keinen **Winterschlaf**. Ist die Wetterlage nicht zu schlecht, verlässt er durchaus den Bau. Nach guter **Mast** wiegt ein **Schweins- - oder Herbstdachs** bis zu 20 Kilogramm, wovon ein gutes **Fünftel Fett** sein kann. Dieses war früher ein begehrter Salbengrundstoff (**Dachsweiß**). Im Frühjahr, wenn er als magerer **Hunstdachs** wieder zum Vorschein kommt, kann er bis zu einem Viertel weniger wiegen.

Einst hatte der Dachs in vieler Hinsicht große Bedeutung für den Menschen, heute jedoch kaum noch.

Dachsfett war als **Einreibung (beispielsweise gegen Rheumatismus)** in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Apotheken ein Standardartikel.

Dachsfleisch soll **schmackhaft** sein, kommt aber selten auf den Markt, da es manchmal von Trichinen durchsetzt ist. **Die Trichinenschau** erlegter Dachse, die **zum menschlichen Verzehr** gedacht sind, ist jedoch Pflicht, sodass deshalb die gleichen Regeln gelten wie für das Inverkehrbringen von z.B. Wildschweinfleisch. Der Pelz wird auch nicht mehr wie einst gehandelt.

Dachshaare wurden einst für Bürsten und werden für **hochwertige Rasierpinsel** (Nassrasur), dem sogen. **Dachszupf**, verwendet. Dachshaarpinsel finden in der Malerei Anwendung;

Bei der Bodenjagd wird der Dachs hauptsächlich gegraben. Selten **springt** er vor dem **Bauhund**. Er **liegt (sitzt) im Bau fest**, wenn der **Hund vorliegt**. Ist der Hund nicht scharf genug, **verklüftet oder versetzt** sich der Dachs (scharrt Erde zwischen sich und Hund). Nicht selten verbeißt er sich mit dem Hund: Er **hat sich verfangen**, hat sich **verhängt** mit dem Dachs, bei welcher Gelegenheit der **Hund geschlagen** nicht gebissen oder gekratzt) wird. Ging nichts mehr, **wurde gegraben, ein Einschlag gemacht** und der Dachs **mit Dachsgabel oder Dachszange** ans Licht gezogen. Diese Geräte sind ebenso Vergangenheit wie die **Dachshauben** (Netze). Früher war auch die nächtliche Dachshatz mit Hunden gebräuchlich.

Der „**Dachsbar**“ **dient als Hutschmuck** des Jägers. Heute ist diese Verarbeitung selten geworden. Die Dachshaare kommen heute meist aus China, wo Dachse als Delikatessen massenhaft gezüchtet werden.

Die massenhafte, behördlich angeordnete Begasung von Rotfuchsbauen hat bis in die 1970er Jahre zu einem dramatischen Bestandsrückgang des Dachses geführt.

Inzwischen erholen sich die Bestände wieder, und der Dachs ist stellenweise wieder recht häufig. Jagdverbände forderten deshalb eine **Aufhebung** der ganzjährigen **Schonzeit**, die zwischenzeitlich eingeführt wurde, in manchen Bundesländern (Baden- Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen) aber wieder aufgehoben wurde.

Dabei argumentierten Jäger mit der **Schädlichkeit** des Dachses für das **Niederwild**. Nachdem der Dachs sowohl Gelege von Rebhühnern und Fasanen ebenso frisst wie die frisch gesetzten Junghasen in der Setzmulde, ist ein Einfluss auf diese Tiere nachweisbar. Allerdings **gelingt** es dem Jäger nur **selten**, den nachtaktiven und aufmerksamen Dachs während der kurzen Jagdzeit **zu schießen**. Häufig

wird der Dachs aber auch durch **Fallenjagd bejagt** und das auch während seiner Schonzeit, wenn er in Fuchsfallen, insbesondere in Totfangfallen, gerät.

Der erlegte Dachs kann vielfältig verwertet werden. Die **Schwarte wird auf-** und dann **abgeschärft**, kann gegerbt werden oder als Material für Rasierpinsel dienen. **Das Fett wird vom Dachskern**

abgelöst, derselbe **aufgebrochen und zerlegt**, wenn das **Wildbret** gewonnen werden soll. **Bei Verwertung** des Wildbrets muss wie vor gen. eine **Trichinenschau** vorgenommen werden.

Am abgekochten Schädel (auch eine **Trophäe**) fällt der **Dachshelm** (Knochenkamm) auf.

Im Unterschied zu anderen Raubwildschädeln lässt sich der Unterkiefer nur durch Bruch der Gelenkpfanne lösen.

BK